

Maßnahmenprogramm einer kind- und jugendbezogenen Armutsprävention in Münster

- Anlage 1 –

**Kurzdarstellung der zusätzlichen Maßnahmen
2015 – 2017 nach Handlungsfeld**

Handlungsleitend für das „Maßnahmenprogramm einer kindbezogenen Armutsprävention in Münster“ ist es, Armutsfolgen bei Kindern so früh wie möglich abzufedern, indem ihnen von Anfang an gute Entwicklungs-, Bildungs- und Gesundheitschancen zu teil werden. Vor diesem Hintergrund wurden mit dem Selbstverständnis eines mehrdimensionalen Ansatzes insgesamt vier zentrale Handlungsfelder definiert und mit entsprechenden Maßnahmen hinterlegt, die für das Aufwachsen von Kindern in Armutssituationen von großer Bedeutung sind. Darüber hinaus wurden wesentliche strukturelle Maßnahmen definiert. Hierzu zählen der Ausbau von ressortübergreifenden Vernetzungsstrukturen, Qualifizierungsmaßnahmen für die pädagogischen Fachkräfte sowie ehrenamtliche Unterstützungsmodelle.

Handlungsfeld 1 „Frühe Hilfen – Bindungen stärken“

Eltern nehmen eine Schlüsselposition zur Vermittlung von Bildung und Lebenskompetenzen an ihre Kinder ein. Soll die Entwicklung und die soziale Teilhabe von Kindern verbessert werden, so ist es erforderlich, Mütter und Väter durch spezifische Angebote in ihrer Erziehungsfähigkeit zu stärken, damit sie in die Lage versetzt werden, die Entwicklung ihrer Kinder zu unterstützen.

• SAFE-Kurs – Sichere Ausbildung für Eltern (Nr. 7)

Das Projekt „SAFE – Sichere Ausbildung für Eltern“ ist ein Trainingsprogramm zur Förderung einer sicheren Bindung zwischen Eltern und Kind. Bindungsstörungen und die Weitergabe von traumatischen Erfahrungen über Generationen sollen durch das primäre und kostenlose Präventionsprogramm verhindert werden. Durch die Teilnahme an SAFE soll es Eltern ermöglicht werden, die emotionalen Bedürfnisse ihrer Kinder - insbesondere im Hinblick auf die Bindungsentwicklung - besser wahrzunehmen und durch feinfühliges Interaktionsverhalten diese zu fördern. Das SAFE-Trainingsprogramm richtet sich an alle werdenden Eltern ab der 20. Schwangerschaftswoche und wird bis zum Ende des ersten Lebensjahres in einer geschlossenen Gruppe durchgeführt. Einzelne Eltern können darüber hinaus bei Bedarf auch weitere Hilfen im 2. und 3. Lebensjahr ihres Kindes erhalten. Schwerpunkte der Kursinhalte sind die frühe und positive Bindung zwischen Mutter/ Vater und Kind. Eigene Biographien und Unsicherheiten werden reflektiert, die Zusammenhänge zwischen Zuwendung, Bindung und Prävention werden aufgezeigt. In Einzelberatungen können eigene Stärken entdeckt und ein Umgang mit „Babystress“ erlernt werden.

Das Trainingsprogramm wurde in den vergangenen drei Jahren modellhaft in Kooperation von der Ärztlichen Kinderschutzambulanz mit dem städtischen Familienzentrum Kita Killingstraße in Kinderhaus vor Ort mit jeweils sechs bis acht Teilnehmerinnen durchgeführt. Der Erfolg des Kurses zeigte sich insbesondere darin, dass Ängste und Unsicherheiten vor der Geburt in der Gruppe ausgetauscht und abgebaut wurden und letztendlich alle Babys von ihren Müttern emotional angenommen wurden. Dies wiederum bietet eine wichtige Grundlage für die weitere Entwicklung des Kindes und kann eine schützende Funktion vor Verhaltensproblemen und seelischen Erkrankungen einnehmen.

Die ersten beiden SAFE-Kurse wurden über Stiftungsmittel finanziert; 2014 konnte das Angebot über das Maßnahmenprogramm Kinderarmut fortgeführt werden. Da der SAFE-Kurs für werdende und junge Eltern eine wichtige Grundlage für die Entwicklung einer sicheren Eltern-Kind-Bindung bietet, soll das Trainingsprogramm auf weitere Familienzentren übertragen werden. Die Auswahl erfolgt auf Grundlage kleinräumiger Auswahlkriterien zur Förderung von Kindertageseinrichtungen und Familienzentren mit besonderem Unterstützungsbedarf und in Abstimmung mit den Trägern.

• Sure Start (Nr. 15)

Im Bereich der universellen Prävention bewegt sich das Angebot „Sure Start“ der Familienbildungsstätten Haus der Familie und Anna-Krückmann-Haus. Es richtet sich gezielt an Mütter und ihre Babys bzw. Kleinkinder aus bildungs- und wirtschaftlich armen Milieus. Die Förderung der Babys und Kleinkinder, die Sicherstellung einer guten emotionalen und körperlichen Grundversorgung und letztendlich der Lern- und Entwicklungschancen der Kinder soll über eine Stärkung der Mutter-Kind-Beziehung erreicht werden. Durch das Anwenden unterschiedlicher, leicht verständlicher Methoden bei diesem Gruppenangebot sowie der direkten

Unterstützung der Mutter beim angemessenen Umgang mit ihrem Kind, soll den Müttern ermöglicht werden, die Kompetenzen und die Entwicklungsmöglichkeiten ihres Kindes zu erkennen und diese entsprechend zu fördern. Durchgeführt werden diese Angebote in den Stadtteilen Coerde, Gievenbeck, Angelmodde und Kinderhaus. In Kinderhaus wurde Sure Start zunächst über Mittel aus dem Projekt „Soziale Stadt“ finanziert und ist mit einem Eigenanteil durch das `Haus der Familie` hinterlegt. Ein zusätzlicher Standort für dieses Eltern-Kind Programm konnte ab 2011 im Rahmen des Maßnahmenprogramms einer kindbezogenen Armutsprävention in Berg Fidel umgesetzt werden. Da es sich bei dem Angebot um ein sehr gut nachgefragtes, niedrighschwelliges Elterntrainingsprogramm handelt, hat es im Stadtteil einen großen Bekanntheitsgrad erreicht und insbesondere auch Mütter mit Migrationsvorgeschichte angesprochen.

Sure Start wurde 2005 - 2008 von der WWU Münster evaluiert mit dem Ergebnis, dass die positiven Effekte u.a. besonders darin liegen, dass die Erziehungskompetenzen der Mütter insgesamt gefördert werden, die Mutter-Kind-Bindung gestärkt wird und Hilfestellungen für den Umgang mit Alltagsproblemen vermittelt werden.

• Starthilfe (Nr. 18)

Das Starthilfe-Projekt des Caritasverbandes für die Stadt Münster e. V. bietet kostenfreie entwicklungspsychologische Beratung und Unterstützung für Eltern von Säuglingen und Kleinkindern und wendet sich in erster Linie an Familien bei denen die Eltern-Kind-Interaktion per Selbst- oder Fremdeinschätzung mit erheblichem Stress verbunden ist. Da Familien mit stark unruhigen und extrem viel schreienden Säuglingen häufig kaum die Kraft finden sich angemessene Unterstützung zu suchen, findet die Beratungsarbeit nicht nur in der Beratungsstelle, sondern auch in dem jeweiligen Haushalt der betroffenen Familie statt. Ziel ist es, manifeste Regulationsstörungen zu verhindern. Zu den häufigsten frühkindlichen Regulationsstörungen gehören exzessives Schreien mit Problemen der Schlaf-Wach-Regulation (vor dem 6. Lebensmonat), Schlafstörungen (nach dem 6. Lebensmonat) und Fütterstörungen. Eltern können hierdurch im Zusammenleben mit ihrem Kind in eine eskalierende Situation von Überforderung und Hilflosigkeit geraten. Das Baby kann seine Bedürfnisse nach Geborgenheit, Nahrung, Entspannung, Aktivität und positiver Beziehungs- und Kommunikationserfahrung nicht ausreichend befriedigen, die Eltern scheinen zu versagen, fühlen sich abgelehnt, inkompetent und alleingelassen.

Das Starthilfe-Projekt unterstützt Mütter und Väter darin, für die Ausdrucksmöglichkeiten ihres Kindes sensibilisiert zu werden und ihr eigenes Selbstwertgefühl zu stärken. Durch Netzwerkarbeit soll gleichzeitig eine Entlastung in der Familie stattfinden, um Eltern die Chance zu eröffnen, an eigene intuitive Kompetenzen anzuknüpfen. Evaluationsdaten zeigen, dass innerhalb von durchschnittlich fünf Sitzungen die Gesamtsituation der Familie wesentlich entspannter war. Das Projekt wird bis einschl. 2015 über den Eigenanteil im Rahmen des Bundesmodellprojektes Netzwerke Frühe Hilfen finanziert.

• Vortragsreihe für Eltern „Was Kinder heute brauchen – Lebenswelten von Kinder, Jugendlichen“ (Nr. 8)

Die Vortragsreihe des Amtes für Kinder, Jugendliche und Familien der Stadt Münster mit dem Titel „Was Kinder heute brauchen“ soll Mütter und Väter aufklären und Verunsicherungen im Erziehungsalltag ausräumen. Um möglichst viele Mütter und Väter zu erreichen, sind die Veranstaltungen zu verschiedenen Erziehungsthemen i. d. R. kostenfrei. Aktuelle Themen wie zum Beispiel die Vermittlung von Werten und Grenzen in der Erziehung, Kommunikation im Alltag mit Kindern, die Mediennutzung von Kindern und Jugendlichen oder auch die Pubertätsphase stehen dabei im Mittelpunkt. Seit 2010 wurden pro Jahr fünf bis sechs Abendveranstaltungen durchgeführt. In 2014 wurden im Rahmen des fünfjährigen Jubiläums insgesamt acht Veranstaltungen, davon zwei Großveranstaltungen, durchgeführt. Die kontinuierlich hohe Inanspruchnahme von durchschnittlich 540 Teilnehmerinnen und Teilnehmern bzw. die rund 1.600 Teilnehmenden in 2014 und die durchweg positiven Resonanzen zeigen auf, dass Mütter und Väter ein hohes Interesse haben über aktuelle Erziehungsthemen frühzeitig informiert und aufgeklärt zu werden. Die Vortragsreihe wurde in den vergangenen Jahren über Spenden bezuschusst.

• Aufwind - Gruppenangebot für seelisch belastete Eltern (Nr. 16)

Die Gruppe für seelisch belastete Eltern im Bezirk Mitte wird von der Beratungsstelle Südviertel e. V. Münster in Kooperation mit dem Förderkreis Sozialpsychiatrie durchgeführt. Das Angebot richtet sich an Eltern, die psychisch erkrankt oder hoch belastet sind. Die Eltern haben in der Gruppe die Möglichkeit, sich über Fragen und Erfahrungen zur eigenen Belastung sowie zur Entwicklung und Erziehung ihrer Kinder auszutauschen. Ferner arbeiten sie an wichtigen Themen wie z.B. dem Umgang mit Krisen oder dem Ausbau des sozialen Unterstützungssystems. Grundsätzliches Ziel ist es psychisch erkrankte oder psychisch belastete Eltern bei der Erziehung und Versorgung ihrer Kinder zu unterstützen. Durch unterschiedliche Methoden sollen die Eltern emotional entlastet, ihre Ressourcen und ihr Selbstwertgefühl aufgebaut, ihr soziales Netzwerk erweitert, ihre adäquaten elterlichen Reaktionen auf die Signale des Kindes gefördert und letztendlich ihre elterliche Erziehungskompetenz sowie die Eltern-Kind-Beziehung gestärkt werden. Im Krisenfall werden die Kinder versorgt bzw. die Versorgung durch Hilfekoordination sichergestellt. Die Gruppe für seelisch belastete Eltern wird sehr gut in Anspruch genommen und stellt ein notwendiges und niedrigschwelliges Angebot für diese Zielgruppe in Münster dar.

Handlungsfeld 2 „Frühe Förderung – Kinder stärken“

Die Bedeutung der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung für die Entwicklung von Kindern ist unumstritten. Je früher und je länger der Kitabesuch wahrgenommen wird, desto eher können positive Effekte für die gesamte Entwicklung des Kindes erwartet werden. Frühkindliche Bildung ist deshalb ein immens wichtiger Baustein in der gesamten Präventionskette.

• Resilienzkurs für Vorschulkinder (PRiK) (Nr. 9)

Für ihre soziale Entwicklung brauchen Kinder verlässliche, kontinuierliche Beziehungen zu Erwachsenen und zu anderen Kindern. Das wird unterstützt durch Institutionen, in denen eine wertschätzende Kultur herrscht, Werte vermittelt werden und Halt gegeben wird. Die Bedeutung positiver Emotionen für erfolgreiches und nachhaltiges Lernen muss im Entwicklungs- und Bildungsprozess besonders beachtet werden. Kinder lernen am besten durch eine Umwelt, die sie anregt und durch Unterstützungsangebote, die ihre Interessen, ihre Fähigkeiten und ihre Kreativität zur Entfaltung bringen. Das wird unterstützt durch eine ressourcenorientierte Lernkultur, in der die Potenziale der Kinder im Mittelpunkt stehen. Dazu gehört, Fähigkeiten, die bisher zu wenig wertgeschätzt oder unentdeckt waren, zu entdecken und zu stärken. Neben entsprechen Fachvorträgen und Qualifizierungsangeboten für die pädagogischen Fachkräfte, spielen die Integration von Konzepten in den Einrichtungen von Kita, Schule und Jugendhilfe eine wesentliche Rolle.

Als Pilotprojekt hat das städt. Familienzentrum Kita Killingstraße in Kinderhaus 2013 erstmalig einen Resilienzkurs für acht Vorschulkinder nach dem PRiK-Konzept (Prävention und Resilienzförderung) in Kindertageseinrichtungen mit einer nach dem PRiK-Konzept ausgebildeten Sozialpädagogin durchgeführt. Vorhandene Fertigkeiten von Kindern im Alter von vier bis sechs Jahren werden gezielt gefördert und ihre psychische Widerstandsfähigkeit gestärkt. Bei den Kita-Kindern zeigte sich nach einer Trainingseinheit von 16 Wochen, dass sich ihre sozialen Kompetenzen verbesserten und sie in die Lage versetzt wurden, mit Misserfolgen und Krisen umzugehen. Der Resilienzkurs wird von den Fachkräften als sehr positiv und nachhaltig wahrgenommen, dieser soll 2015 fortgeführt und auf weitere Familienzentren übertragen werden.

• Einsatz von Kulturmittlerinnen in Kitas (Nr. 13)

Für die Weiterentwicklung der kommunalen Präventionsketten steht gegenwärtig u. a. die Konzeption von Angeboten für Menschen mit Migrationsvorgeschichte bzw. aus Flüchtlings-einrichtungen im Mittelpunkt.

Ein neuer Ansatz für diese Zielgruppe stellt die Ausbildung und der Einsatz von Kulturmittlerinnen im Bereich der Kindertagesbetreuung dar. Der Einsatz der Kulturmittlerinnen sieht vor, dass Familien mit Migrationsvorgeschichte oder aus Flüchtlingseinrichtungen von geschulten

Frauen mit mehrsprachigem Bildungshintergrund systematisch begleitet und unterstützt werden. Die Kulturmittlerinnen unterstützen die Kommunikation mit zugewanderten Eltern und Kindern und bilden so wichtige sprachliche und kulturübergreifende Brücken und Orientierungshilfen. Bei den Kulturmittlerinnen handelt es sich um Frauen unterschiedlicher Herkunft und Religionen. Die Teilnehmerinnen verfügen über gute Deutschkenntnisse und bringen aus ihrem Herkunftsland einen hoch qualifizierten Bildungshintergrund mit. Die Qualifizierung der Kulturmittlerinnen erfolgt im „Lernhaus für Frauen“ vom Haus der Familie mit dem Ziel, Menschen mit unterschiedlichen kulturellen Vorerfahrungen miteinander in einen Dialog zu bringen. Die Qualifizierung und der Einsatz der Kulturmittlerinnen werden 2015 aus Mitteln des Landesmodellprojektes „Kein Kind zurücklassen!“ übernommen und in enger Kooperation mit der Abteilung Kindertagesbetreuung abgestimmt. So werden z. B. auch die Fortbildungsmodulare durch eine Referentin des Hauses der Familie sowie einer Fachkraft aus der Abteilung Kindertagesbetreuung gemeinsam durchgeführt. Zudem wird ein Modul durch die Abteilung Kinder- und Jugendgesundheit des Amtes für Gesundheit, Veterinär- und Lebensmittelangelegenheiten angeboten. Die Kulturmittlerinnen bieten eine sinnvolle Ergänzung zu der Arbeit in der Kindertagesbetreuung im Sinne einer gleichberechtigten Erziehungspartnerschaft. In 2014 wurden die „Sprach- und Kulturmittlerinnen“ vom Haus der Familie in Kooperation mit dem Amt für Schule und Weiterbildung erfolgreich im Schulbereich eingesetzt und erprobt.

Handlungsfeld 3 „Gesunde Kindheit – Gesundes Aufwachsen“

Eine stabile psychische und physische Gesundheit ist Grundvoraussetzung dafür, dass Kinder sich gut entwickeln. Die Begleitung, Unterstützung und Förderung einer gesunden Entwicklung, insbesondere der Kinder mit besonderen Bedürfnissen und die notwendige Unterstützung ihrer Eltern ist daher umfassend und nicht in Alleinständigkeit einzelner Bereiche zu sehen. Wichtige Weichen für eine gesunde Entwicklung müssen daher im Zusammenwirken der beteiligten Professionen und möglichst früh gestellt werden.

• FEU-Kampagne im Bezirk Nord (Nr. 10)

Für die gesunde Entwicklung eines Kindes sind die Früherkennungsuntersuchungen (FEU) besonders wichtig, um die kindliche Entwicklung zu beobachten und Probleme wie z.B. Erkrankungen oder Entwicklungsstörungen so früh wie möglich zu erkennen und zu behandeln. Durch das Meldeverfahren zu den Früherkennungsuntersuchungen nimmt der Kommunale Sozialdienst seit 2010 Kontakt zu Familien auf, die die Vorsorgeuntersuchung ihrer Kinder versäumen oder nicht in Anspruch genommen haben und prüft dann in eigener Zuständigkeit, „ob gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes vorliegen“. Die Auswertungen der FEU-Daten der Stadt Münster zeigen auf, dass sich die erforderlichen Überprüfungen durch den KSD in den vergangenen vier Jahren im stadtweiten Durchschnitt zwischen 7,1 und 8,5 Prozent bewegt haben. 2014 lag der Durchschnittswert bei 8 Prozent. Der Bezirk Nord weicht deutlich von diesen Durchschnittswerten ab und erfordert Nachgänge, die zwischen 10,5 Prozent (2010) und 13,1 Prozent (2013) bzw. 12,8 Prozent in 2014 liegen. Deshalb soll speziell für den Bezirk Nord in Kooperation mit den Stadtteilkoordinatoren Frühe Hilfen, dem Kommunalen Sozialdienst und dem Amt für Gesundheit, Veterinär- und Lebensmittelangelegenheiten eine zielgruppengerechte und niedrigschwellige Kampagne mit folgenden Zielen entwickelt werden:

- Eltern für die gesundheitlichen Belange ihres Kindes zu sensibilisieren und zu motivieren.
- Die Bereitschaft der Sorgeberechtigten zur Teilnahme des Kindes an der FEU zu fördern.
- Die Abklärung möglicher Hilfebedarfe vorzunehmen.
- Ggf. an weitere Unterstützungsangebote zu vermitteln.
- Die Vernetzung zu den Kinderärzten vor Ort zu optimieren.

Für Sachkosten bzw. die Entwicklung z. B. von Flyern, Plakaten, Broschüren und weiteren zielgruppengerechten Informationsmaterialien, erhalten die Stadtteilkoordinatoren 2015 ein Budget von einmalig 5.000 Euro. Die Umsetzung der Kampagne selbst wird sich auf die Jahre 2016 und 2017 erstrecken.

Handlungsfeld 4 „Bildung ermöglichen – Leben lernen“

Kinder- und Jugendarmut geht häufig einher mit Bildungsarmut. Bildung verstanden als der Erwerb von Wissen, sozialen Kompetenzen sowie geistigen und kulturellen Fähigkeiten. Bildung eröffnet Lebenschancen und ist Voraussetzung für Chancengerechtigkeit. Deshalb gilt es, soziale oder herkunftsbedingte Nachteile durch gezielte Maßnahmen oder Förderprogramme auszugleichen, damit Kinder und Jugendliche so unterstützt werden, dass sie ihre individuellen Potenziale voll entfalten können und schwierige Bildungsverläufe vermieden werden.

- Erweiterung der pädagogischen Angebote für Kinder und Jugendliche in Flüchtlings-einrichtungen (Nr. 19)

Die Zahl der nach Münster ziehenden Flüchtlinge ist seit 2012 deutlich ansteigend. Im Oktober 2014 lebten 546 Kinder und Jugendliche, im Juni 2015 bereits 771 Kinder und Jugendliche von 0 bis 18 Jahren entsprechend dem Unterbringungskonzept der Stadt Münster in verschiedenen Flüchtlingseinrichtungen im gesamten Stadtgebiet. Darunter rd. 448 junge Menschen im Alter von 6 bis 18 Jahren.

Diese Entwicklung verlangt nach neuen Konzepten und Zugängen, um den Kindern und Jugendlichen auch außerhalb der institutionellen Anbindung an Schule in ihrem Sozialraum entsprechende Lern- und Erfahrungsräume sowie aktive Integrations- und gesellschaftliche Teilhabechancen zu ermöglichen.

Mit der Vorlage „Ausbau und Weiterentwicklung der pädagogischen Angebote für Kinder und Jugendliche in Flüchtlingseinrichtungen“ (V/0700/2014) im November 2014 hat sich die öffentliche Jugendhilfe gemeinsam mit den freien Trägern der offenen Kinder- und Jugendarbeit den Auftrag gegeben, die Neuausrichtung der Angebote für Kinder und Jugendliche aus den Flüchtlingseinrichtungen im Rahmen einer Modellphase zu initiieren. Ziel ist es, den jungen Menschen aus den Flüchtlingseinrichtungen den Zugang zur offenen und mobilen Jugendarbeit zu ermöglichen bzw. den Übergang von der Flüchtlingseinrichtung in die Jugend-einrichtung durch aktive Ansprache und Angebote so zu gestalten, dass die Kinder und Jugendlichen von den Angeboten im Stadtteil partizipieren und sich in ihrem Lebensumfeld integrieren können. Die Träger der Angebote der offenen Kinder- und Jugendarbeit erhalten für Ihre Gruppenangebote eine einmalige Zuwendung in Höhe von 13.520 € pro Standort pro Jahr. Im Rahmen der Modellphase können 2015 von diesem Ansatz die jungen Menschen bereits in sieben Sozialräumen, in denen eine neue, durch Umbau oder in Pavillonbauweise realisierte Flüchtlings-einrichtung entstanden ist, von den kinder- und jugendpädagogischen Angeboten profitieren.

Durch weiter ansteigende Flüchtlingszahlen sind im Laufe des Jahres 2015 weitere, zeitlich befristete Flüchtlings-einrichtungen für Familien in Pavillonbauweise an verschiedenen Standorten im Stadtgebiet entstanden. Vor diesem Hintergrund sind die pädagogischen Angebote für Kinder und Jugendliche aus den Flüchtlings-einrichtungen an sechs weiteren Standorten (davon 2 Standorte mit doppelter Belegung) entsprechend zu erweitern und interimsweise über das „Maßnahmenprogramm einer kind- und jugendbezogenen Armutsprävention“ zu finanzieren.

- „Kompetent im Wir“ (Nr. 22)

Die Jugendtheater-Werkstatt Münster e.V. möchte ein 3-jähriges Projekt zur Förderung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit und ohne Migrationsvorgeschichte von Januar 2016 bis Ende 2018 durchführen. Der Verein tritt an, um die soziale Kompetenz und Integration verschiedener sozialer Gruppen durch kommunikative Maßnahmen kultureller Sozialarbeit auszubauen. Dies geschieht insbesondere mit Hilfe der Medien Spiel und Theater.

Der Förderschwerpunkt liegt auf Empowerment. Hauptziel der "Kompetenzwerkstatt" ist es dementsprechend, die Selbstermächtigung bzw. den Grad an Autonomie und Selbstkompetenz von jungen Menschen, unabhängig von Herkunft und Status, zur kulturellen und demokratischen Teilhabe zu fördern und damit einen Beitrag zu leisten zur Sorgeselbstständigkeit, zum Verantwortungsbewusstsein für sich und das Gemeinwesen und somit zur Integration.

Mit dem Projekt „Kompetent im Wir“ werden Strukturen entwickelt und aufgebaut für das "Fitmachen" junger Heranwachsender zu Multiplikatoren, zu Verantwortungsträgern mit hoher Identifikation und Teilhabern / Mitgestaltern unserer Gesellschaft.

Neu und ein Schwerpunkt in diesem Projekt ist zudem der Aufbau eines Stützpunktes bzw. einer Anlaufstelle für Jugendliche im Bezirk Nord, Stadtteil Kinderhaus, um in Kooperation mit dem ATRIUM e.V. eine Anlaufstelle und ein niedrigschwelliges Angebot für die Jugendlichen vor Ort vorzuhalten und sie mit ihren Belangen aufzufangen. Dabei sollen ein oder mehrere ausgewählte jugendliche Coaches mit Vorerfahrungen in kleinen Projekten mitwirken und die Schnittstelle bzw. Kommunikation zu anderen Stützpunkten in Münster liefern. Ziel des Projektes ist es, die Selbstkompetenz der jungen Menschen unabhängig von ethnischer Herkunft und sozialem Status, zur gesellschaftlichen, kulturellen und demokratischen Teilhabe, mittels Qualifikation und Partizipation zu stärken. Mit dem Projekt sollen bei den beteiligten Jugendlichen die sozialen, interkulturellen und integrativen Kompetenzen entdeckt, gefördert und weiter entwickelt werden. Um den beteiligten Jugendlichen, die Möglichkeit zu geben, ihre eigenen Wünsche, Vorstellungen und Pläne formulieren zu können, werden Kommunikations- und Ausdrucksfähigkeit geschult und trainiert. Durch verschiedene Aufgabenstellungen erlernen und erwerben sie Eigenverantwortung. Die Arbeit bzw. Auseinandersetzung in den Gruppen oder Teams betraut und befähigt die jungen Erwachsenen auch Verantwortung für Andere zu übernehmen. Diejenigen, die bereits über Vorerfahrungen verfügen und sich besonders engagieren, bilden ihre multiplikatorische Kompetenz aus, weil sie ihre eigenen Kompetenzen an andere Jugendliche vermitteln. Grundsätzlich soll das gesamte Vorhaben die Persönlichkeitsentwicklung aller Beteiligten über die Erfahrung von Selbstwirksamkeit, Identifikation über Sprache und gemeinsamem Gestalten/Handeln stärken und die Lebendigkeit der jungen Menschen auf verschiedenen Ebenen vertiefen und verbessern:

- Lernen, um Wissen/Bildung zu erwerben,
- Lernen zu handeln: Kompetenzen praktisch anwenden in Schule/Arbeit/Leben,
- Lernen zusammenzuleben: Teamfähigkeit, Verständnis und Verantwortung für Andere, Konfliktbewältigung,
- Lernen, um sich zu entfalten: die Fähigkeit, die persönliche und gesellschaftliche Entwicklung zu gestalten.

• „Come on“: ankommen – mitkommen - weiterkommen (Nr. 20)

Das Projekt „Come on“ ist ein individuell begleitendes Förderangebot für Jugendliche mit Migrations- bzw. Fluchthintergrund innerhalb der Jugendwerkstatt des Jugendausbildungszentrums (JAZ gGmbH). In der berufsvorbereitenden Maßnahme der Jugendwerkstatt erhalten junge Menschen aus Münster, die zwischen 16 Jahre und 20 Jahre alt sind und i. d. R. ihre Schulpflicht erfüllt haben, die Möglichkeit, sich beruflich zu orientieren, verschiedene Arbeitsbereiche kennen zu lernen und in weiter qualifizierende Maßnahmen (Schule oder Ausbildung) vermittelt zu werden.

Unter den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Jugendwerkstatt befinden sich i. d. R. drei bis vier Jugendliche mit Migrationsvorgeschichte bzw. junge Menschen aus Flüchtlingsgebieten, die in Münster z. T. gerade Fuß gefasst haben, häufig mit geringer oder fehlender Qualifikation aus dem Schulsystem ausgeschieden sind und sich in einem schwierigen Übergangsprozess von der Schule in den Beruf befinden.

Ein zentraler Erfolgsfaktor, um diese Jugendlichen an weiterführende (Aus-) Bildungsmaßnahmen heranzuführen und ihnen berufliche und persönliche Zukunftsperspektiven zu eröffnen, ist eine individuelle Begleitung, Beratung und Förderung. Unter diesem Leitgedanken setzt das neue und im Alltag der Jugendwerkstatt integrierte Angebot „come on“ an: Jugendliche mit Migrationsvorgeschichte sollen im Rahmen einer individuellen Unterstützung, Begleitung und Beratung durch eine erfahrene sozialpädagogische Fachkraft ihre persönlichen Kompetenzen und beruflichen Perspektiven im Zusammenhang mit Fragen von Berufsorientierung, Ausbildung und Berufstätigkeit weiterentwickeln können. Ziel ist es, die Potentiale der jungen Menschen auszuloten und stärker zu fördern, um ihnen die Chance einer beruflichen Teilhabe in unserer Gesellschaft zu geben. Die Begleitung der Jugendlichen soll – ausgerichtet an den individuellen Voraussetzungen und Bedürfnissen – aktiv, handlungsorientiert und praxisbezogen erfolgen. Dabei sollen die jungen Menschen ihre Ziele mitbestimmen

und Selbständigkeit, Selbstsicherheit und Selbstverantwortung als Grundlage für ein selbstbestimmtes Leben erwerben.

Die sozialpädagogische Begleitung der Jugendlichen umfasst im Wesentlichen folgende Punkte:

- Förderung der Sprachkompetenzen in einer Lerngruppe (Deutsch und Englisch) als Voraussetzung für weiterführende berufliche Qualifizierungsmaßnahmen
- Erlernen lebenspraktischer Fertigkeiten wie z. B. gesund und günstig einkaufen, Verträge richtig lesen und abschließen etc.
- Entwicklung sozialer Kompetenzen u. a. mit sportlichen Aktivitäten
- Training kognitiver Fähigkeiten in Einzel- und Gruppenarbeit
- Lebenswelterkundung bezogen auf die Behörden- und Bildungslandschaft in Münster

Flankierend findet eine Einzelbegleitung der Jugendlichen statt, um die individuellen Förderbedarfe bzw. Ziele und Perspektiven zu erörtern und Unterstützungsmaßnahmen zu initiieren. Darüber hinaus sollen in Kooperation mit dem Amt für Schule und Weiterbildung bei Bedarf die Angebote aus dem Programm „Kein Abschluss ohne Anschluss“ wie z. B. für eine individuelle Potentialanalyse genutzt werden, Übergänge zu Fachdiensten oder Bildungsangeboten eingeleitet und begleitet und zwischen den Systemen vermittelt werden.

• Schuldenprävention für Jugendliche und junge Erwachsene (Nr. 21)

Überschuldung im Jugendalter ist eine ernstzunehmende Problematik, die nicht mit Jugendarmut gleichzusetzen ist. Gleichwohl aber kann Überschuldung zu Armut führen. Viele junge Leute verschulden sich heute durch Internet- und Telefonrechnungen. Ursachen der Ver- oder Überschuldung liegen dabei häufig in der Intransparenz der Verträge und der Unwissenheit bzw. wirtschaftlichen Unerfahrenheit der Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Aber auch die Definition der eigenen Persönlichkeit über Statussymbole, unbedachter Konsumerwerb oder der in der Familie praktizierte Lebensstil tragen oftmals dazu bei, dass junge Menschen gerade auch dann, wenn sie mit 18 Jahren die volle Geschäftsfähigkeit erhalten oder sich verselbstständigen, d. h. ihren ersten eigenen Haushalt gründen wollen, in finanziell schwierige Situationen geraten. So verzeichnet z. B. die Verbraucherzentrale Münster oder auch die Rechts- und Schuldenhilfe des städtischen Jugendinformations- und –bildungszentrums (Jib) in Münster seit Jahren einen konstanten Beratungsbedarf bei jungen Menschen zu Schulden und deren rechtliche Auswirkungen.

Entsprechende Beratungsangebote liegen grundsätzlich eher im nachsorgenden Bereich. Wenn Jugendliche Beratung in Anspruch nehmen, sind sie häufig bereits verschuldet.

An dieser Stelle setzt das Konzept des präventiv ausgerichteten Bildungs- und Beratungsprojektes „Schuldenprävention für Jugendliche und junge Erwachsene in Münster“ an, welches unter der Gesamtkoordination des Jib in Kooperation mit den freien Trägern des AK Schuldnerberatungsstellen bzw. der AG`s gem. § 78 SGB VIII entwickelt und durchgeführt werden soll. Ziel des auf verschiedenen Modulen aufbauenden Präventionsprojektes ist es, Jugendlichen und jungen Erwachsenen frühzeitig allgemeine Finanzkompetenzen zu vermitteln und so deren Ver- oder Überschuldung zu vermeiden. Dies verlangt eine aktive Ansprache der Zielgruppe der 16- bis 27-jährigen. Das Projekt umfasst dementsprechend stadtweit unterschiedliche Orte, Lebens- und Freizeitbereiche (Jugendhilfe, Schulen, Berufskollegs).

Um die Zielgruppe zu erreichen, sollen zudem Beiträge für soziale Medien wie z. B. Videokurzfilme, YouTube, Facebook mit den jungen Menschen gemeinsam entwickelt und eingesetzt werden. Zudem werden Informationsmaterialien erarbeitet und Präventionsstunden für weiterführende Schulen bzw. Berufskollegs oder Jugendgruppen mit entsprechendem methodisch-didaktischem Unterrichtsmaterial entwickelt. Weitere Bausteine beinhalten einen Vortragsabend für Eltern sowie eine Fachtagung für Multiplikatoren aus Schule und Jugendhilfe zum Thema Schuldenprävention bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

• Boxprojekt „Farids QualiFighting“ (Nr.23)

Das Projekt Farids QualiFighting wurde 2006 von Herrn Prof. Dr. Vatanparast und Herrn Dr. Ulrich Thelen ins Leben gerufen. Träger ist die Telekom-Post SV Münster 1930 e.V.

Das Angebot bietet täglich für Kinder und Jugendliche aus dem Stadtteil Coerde, aber auch aus dem Stadtgebiet, ein Box- und Nachhilfetraining an. Der Stadtteil Coerde, in dem das Projekt durchgeführt wird, zeichnet sich durch einen hohen Anteil von Menschen mit Migrationsvorgeschichte und Haushalten aus, die von SGB II leben. Die Lebenslage vieler der hier lebenden Jugendlichen ist u. a. geprägt durch die Arbeitslosigkeit der Eltern, wirtschaftliche Armut, Perspektiv- und Hoffnungslosigkeit im Hinblick auf das Erreichen von guten Bildungsabschlüssen.

Das Boxprojekt bietet Jugendlichen in dieser Situation eine wertvolle Unterstützung, klare Strukturen und erleichtert es ihnen sich in Regelwerke und in die Gesellschaft zu integrieren. So erhalten die Jugendlichen einen umfassenden Nachhilfeunterricht, dessen erfolgreicher Besuch Voraussetzung dafür ist anschließend das Boxtraining in der Sporthalle nebenan aufzusuchen. Zum pädagogischen Konzept gehört es, dass nur Boxen darf, wer vorab seine schulischen Hausaufgaben/ Leistungen erbracht hat. An der Planung und Durchführung beider Bereiche (schulisch und sportlich) sind die Jugendlichen intensiv beteiligt.

Das Konzept zeichnet sich durch das Prinzip „fördern und fordern“ aus. Nur wer schulische Fortschritte macht, darf als Belohnung am Boxtraining teilnehmen. Die Möglichkeit, mit deutschen und europäischen Meistern und Dr. F. Vatanparast (ehemaliger Olympionike und Hochleistungsboxer) gemeinsam zu trainieren, ist eine extrem hohe Motivation für die jungen Menschen auch gute Leistungen in der Schule anzustreben, dort pünktlich zu erscheinen und sich nicht nur im schulischen, sondern auch im privaten Rahmen nach gesellschaftlich akzeptierten Werten und Normen und Regeln zu verhalten bzw. sich zu bemühen, Konflikte anders zu lösen.

Ziel des Angebotes ist es, die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder und Jugendlichen ganzheitlich zu fördern: So wird den jungen Menschen in Zusammenarbeit mit anderen Organisationen vor Ort beispielsweise die Gelegenheit geboten, ihre eigenen Talente zu entdecken und zu entwickeln. Gleichzeitig wird die Orientierung an für alle geltenden Regeln (Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit, Respekt etc.) gefordert. Zudem werden auch die Eltern der Teilnehmenden in die Aktivitäten des Projekts, wie beispielsweise Fahrten zu Wettkämpfen, mit einbezogen, wodurch eine stärkere Vernetzung der ansässigen Bevölkerung erreicht wird. Eingebunden werden auch Studierende der Universität, die durch begleitende Seminare in die Arbeit mit den Jugendlichen (schulisch und sportlich) integriert werden.

Das Projekt hat nationales Aufsehen erregt und wurde bereits mehrfach ausgezeichnet. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Projekt zeigen deutlich mess- und spürbar gewordene Leistungsorientierungen, die sich nicht nur in der Schule, sondern auch beispielsweise an errungene Welt- und Europameistertiteln deutlich machen.

Kooperationspartner in dem Boxprojekt sind u. a. die Hauptschule Coerde, das Polizeipräsidium Münster, das Sportinternat Münster, das Amt für Kinder, Jugendliche und Familien der Stadt Münster, der Verbund sozialtherapeutischer Einrichtung (VSE) Coerde sowie die Fachhochschule Münster und die Universität Münster.

• „Social Media“: Medienkompetenzförderung (Nr.24)

Social Media Dienste wie z. B. Facebook, Twitter, YouTube und Co sind aus der heutigen Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen nicht mehr wegzudenken, im Gegenteil, sie sind allgegenwärtig. Web 2.0, das "Mitmachnetz", digitale Kommunikationskanäle mit Echtzeitfaktor sind angesagt. Social Media oder auch die sozialen Medien bezeichnen digitale Medien und Technologien, die es Nutzern ermöglichen, sich untereinander auszutauschen und mediale Inhalte einzeln oder in Gemeinschaft zu erstellen. Dies beinhaltet nicht nur - gerade durch einen häufiger eher unkontrollierten Umgang in der Gruppe der Jugendlichen und jungen Heranwachsender gewisse Risiken (z. B. Cybermobbing), sondern auch ein großes Potential im Hinblick auf Zugang zu Information, Bildung und Partizipation. Der Begriff "Social Media" wird aber auch für die Beschreibung einer neuen Erwartungshaltung an die Kommunikation genutzt, die durch diese Entwicklung sehr viel schnelllebiger geworden ist. Mit steigender Mediatisierung des Alltags werden der Umgang mit Social Media Diensten und eine entsprechende Medienkompetenz zu einer wichtigen Ressource und Schlüsselkompetenz

und Bestandteil der modernen Alltagsbildung. Dies verlangt den Erwerb von Medienkompetenz auf allen Ebenen des sozialen Beziehungsgeflechtes: bei Kindern, Jugendlichen, Eltern und auch weiteren Bezugspersonen wie z. B. pädagogischen Fachkräften in Schule und Jugendhilfe.

Vor dem Hintergrund, dass auch der Erwerb von Medienkompetenz durch ökonomische, kulturelle und soziale Herkunftsressourcen beeinflusst wird, sind Ungleichheiten in Bezug auf die Teilhabe am sozialen, kulturellen Leben und einem selbstbestimmten Umgang mit den Medien auszugleichen.

Hier setzt das „Social Media Projekt“ des Jugendinformations- und -bildungszentrums (Jib) an: Um möglichst viele Kinder und Jugendliche zu erreichen und sie im Umgang mit sozialen Medien zu qualifizieren, sollen zunächst Mitarbeitende aus der offenen Kinder- und Jugendarbeit zu bestimmten Themen aus dem Social Media-Bereich von bundesweiten Experten weiter gebildet werden und die Medienkompetenzen erwerben, die sie dann als Multiplikatoren an die Kinder und Jugendlichen in ihren Einrichtungen im jeweiligen Sozialraum mit kostenlosen Angeboten weitergeben können. Dies gelingt nicht mit großen Informationsveranstaltungen, sondern in kleinen, überschaubaren mehrtägigen Workshops mit jeweils 5 bis 10 Teilnehmenden, in denen sich die Mitarbeitenden selber ausprobieren können und die so Nachhaltigkeit garantieren. Diese Workshops dürfen kein einmaliges Angebot sein, sondern müssen inhaltlich fortgeschrieben und immer wieder angepasst bzw. vertieft werden, um der auf dem „digitalen Markt der Möglichkeiten“ immer schneller stattfindenden Veränderung gerecht zu werden und die Kompetenzen an die Jugendlichen weitergeben zu können.

Eine erste spezialisierte Fortbildungsreihe zu Social Media Themen für die Jugendhilfe in Münster“ konnte über Spendengelder in 2015 erfolgreich durchgeführt werden.

Strukturelle Maßnahmen:

Neben dem Ausbau von Infrastrukturangeboten, zielgruppenspezifischen und sozialraumbezogenen Maßnahmen sind insbesondere die umfassende Qualifizierung und Sensibilisierung von Fachkräften zu kindspezifischen Risiken und Folgen von Kinderarmut und Konzepten zur Resilienzförderung, das Bürgerschaftliche Engagement sowie die Vernetzungsstrukturen zwischen Schule, Jugend- und Gesundheitshilfe systematisch zu fördern und strukturell zu verankern.

• Stadtteilkoordination Frühe Hilfen (Nr.12)

Im Rahmen des Maßnahmenprogramms einer kindbezogenen Armutsprävention in Münster wurden ab 2011 mit jeweils einer halben Stelle Stadtteilkoordinatoren in drei ausgewählten Quartieren (Angelmodde, Berg Fidel und Gievenbeck) eingesetzt. Zuvor wurde dieser Ansatz modellhaft im Bezirk Nord, Stadtteil Coerde erfolgreich erprobt und als Regelangebot implementiert. Mit der Vorlage V/0144/2014 hat der Ausschuss für Kinder, Jugendliche und Familien eine Mittelerhöhung in Höhe von 50.000 Euro für das Maßnahmenprogramm einer kindbezogenen Armutsprävention in Münster beschlossen, so dass der Einsatz der Stadtteilkoordinatoren im Frühjahr 2014 zusätzlich auf den Stadtteil Kinderhaus im Bezirk Nord und den Bezirk Mitte erweitert werden konnte. Derzeit sind die Stadtteilkoordinatoren Frühe Hilfen in fünf Bezirken und sechs Stadtteilen mit jeweils einer halben pädagogischen Koordinationsstelle tätig. Ein erster Erfahrungsbericht der Stadtteilkoordination Frühe Hilfen wurde dem Ausschuss für Kinder, Jugendliche und Familien im Oktober 2014 vorgelegt (V/0703/2014). Aufgrund der in allen Stadtteilen deutlich erkennbaren positiven Effekte aus der Tätigkeit der Stadtteilkoordinatoren, ist es sinnvoll, das Angebot in der Stadt Münster sukzessive auszubauen. So soll auf der Grundlage von Sozialstrukturdaten und der fachlichen Einschätzung der pädagogischen Fachkräfte der Einsatz der Stadtteilkoordination auf den Bezirk Hilstrup mit dem Schwerpunkt auf Hilstrup-Mitte und Hilstrup-West erweitert werden. Die Stadtteilkoordination im Bezirk Hilstrup soll ebenfalls an eine Erziehungsberatungsstelle angebunden werden, um von der multiprofessionellen Ausrichtung und der langjährigen Beratungserfahrung zu profitieren. Im Bezirk Hilstrup ist dies das Diakonische Werk Münster, Beratungs- und Bildungszentrum GmbH.

Die Stadtteilkoordination ist Ansprechperson für Familien mit Kindern von null bis sechs Jahren sowie für alle Institutionen, die mit dieser Zielgruppe arbeiten, so dass Eltern und deren Kinder von einem frühzeitigen und systematischen Zugang zu präventiven Eltern-Kind-Angeboten profitieren und verbindliche Kooperationsbeziehungen zwischen Jugend-, Gesundheitshilfe und Soziales aufgebaut werden können. Der Fokus liegt zudem darauf, verbindliche Präventionsstrukturen zu erarbeiten und Angebotslücken von frühen, niedrigschwelligen Hilfen zu identifizieren bzw. zu schließen. Die Aufgabe der Stadtteilkoordination beinhaltet damit zwei wichtige Faktoren innerhalb der gesamten Präventionsarbeit. Zum einen gewährleistet sie die Zugänge der Familien zu den unterschiedlichen Unterstützungsangeboten verschiedener Systeme, zum anderen leistet sie wesentliche Netzwerkarbeit im Stadtteil und der Kommune. Die Stadtteilkoordination Frühe Hilfen erbringt damit insgesamt einen wesentlichen Beitrag zu einer lückenlosen Präventionskette und ist ein bedeutender Baustein in einem gesamtstädtischen Präventionskonzept.

• Familienpaten (Nr. 20)

Die „Familienpaten“ des Caritasverbandes ist ein niedrigschwelliges Unterstützungsangebot mit geschulten Ehrenamtlichen für Familien mit geringen materiellen und sozialen Ressourcen. Ehrenamtliche leisten dabei konkrete alltagspraktische Unterstützung in den Familien indem sie beispielsweise Alleinerziehende entlasten, bei Behördengängen behilflich sind oder die Kinder bei den Hausaufgaben betreuen. Die lebenspraktische Begleitung vor Ort und die Unterstützung bei der Bewältigung alltäglicher Belastungen führt insgesamt zu einer Stärkung der Familien. Bis zum Sommer 2014 wurden an die 60 Familien durch die Familienpaten begleitet. Eine externe Evaluation in dem Zeitraum von 2010 bis 2013 hat aufgezeigt, dass die Familien die Familienpatenschaften als sehr hilfreich bewerten. Bei den Eltern zeigten sich zudem deutlich positive Veränderungen bezogen auf ihr Sicherheitsempfinden mit den Kindern und bezogen auf Gefühle der Überforderung bei der Alltagsbewältigung.

• Qualifizierung von Fachkräften zu Armutfragen und Resilienzförderung (Nr. 13)

Ein wesentlicher Ansatzpunkt um Bedarfslagen von Familien zu erkennen und mit ihnen ins Gespräch zu kommen sind die im Sozialraum tätigen Fachkräfte. Für spezifische Problemlagen und Fragestellungen wie z.B. innerhalb der Elternberatung sind gezielte Qualifizierungen angezeigt und entsprechende Konzepte zu entwickeln. Entsprechend der Lebenslagen der Familien vor Ort und der von den Fachkräften formulierten Bedürfnisse sollen deshalb Qualifizierungsangebote im Umgang mit Eltern und Kindern, die in Armutssituationen leben, ermöglicht werden. Zielgruppen sind dabei insbesondere die pädagogischen Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen bzw. Familienzentren, im offenen Ganztags- und der Kinder- und Jugendarbeit. Ein weiterer Schwerpunkt innerhalb der Qualifizierungsbestrebungen liegt auf dem Themengebiet der Resilienzforschung und der Resilienzförderung. Die Inhalte dieser Fortbildungen und Fachvorträge schärfen vor allem den Blick auf die Potentiale der Kinder die in belasteten Lebenszusammenhängen aufwachsen.

• Präventionskonferenz (Nr. 17)

Die Präventionskonferenz unter Federführung des Amtes für Kinder, Jugendliche und Familien der Stadt Münster dient dem partnerschaftlichen Dialog zwischen kommunalen Fachkräften und freien Trägern im Bereich der Frühen Hilfen und Prävention aus den Ressorts Jugend, Gesundheit, Schule, Soziales und Politik und bildet eine Basis für ein gemeinschaftlich vernetztes Handeln. Die erste kommunale Präventionskonferenz wurde im März 2012 unter dem Titel „Starke Kinder – begleiten – fördern – schützen“ durchgeführt; die zweite münsteraner Präventionskonferenz fand im April 2014 unter der Prämisse „Auf den Anfang kommt es an! präventiv -qualifiziert – vernetzt“ statt. Auf dieser Präventionskonferenz wurde die Präventionsmaxime der Stadt Münster als ein gemeinsames Ergebnis aller Akteure verabschiedet. Diese bildet seither die gemeinsame Grundlage für die Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Familien unter der Prämisse „vom Kind her denken!“. Angeregt von den Teilnehmenden der ersten Präventionskonferenz, konnte auf der zweiten Präventionskonferenz zudem die Datenbank „Präventive Angebote in der Stadt Münster“ vorgestellt werden. Dieser neue online-Service ermöglicht eine sozialräumliche, nach Altersgruppen (aktuell von der Schwangerschaft bis zum 8. Lebensjahr) aufbereitete und themenorientierte Suche präventiver Angebote in Münster. Die Ergebnisse und Themenschwerpunkte der zweiten Präventionskonferenz werden im übergeordneten Netzwerk Frühe Hilfen weiter bearbeitet mit dem Ziel, die Zugänge für Kinder, Jugendliche und Familien zu den Unterstützungsangeboten weiter zu verbessern, Präventionslücken systematisch zu identifizieren und in ein gesamtstädtisches Präventionskonzept zu integrieren.